

Pfarreien wünschte, darf man ihm nicht verargen, wenn man sich deren zu hohe Zahl vor Augen hält. Im übrigen besticht der Visitator (z. B. N. 18) durch seinen Weitblick und die Aktualität seiner Ansichten (die auch heute noch lange nicht überholt sind), durch sein taktvolles Maß, sein Festhalten am Grundsätzlichen, gepaart mit dem Blick fürs Mögliche. Er ist Idealist und Realist in glücklicher Mischung. Daher müßten Passagen wie S. 126, letzter und vorletzter Absatz, wo von „formalistischem Traditionalismus“ und davon gesprochen wird, daß der Visitator wenig Erfolg gehabt habe, weil er sich über die konkreten Aufgaben der Abteien keine Gedanken gemacht und das „Problem der Arbeit“ nicht gelöst habe, neu überdacht werden.

S. 82, Anm. 24, erwähnt der Autor die Notwendigkeit einer historischen Darstellung des Werdens der inkorporierten Pfarreien. In diesem Zusammenhang hätte man den leicht zugänglichen Österreichischen Pfarratlas und wenigstens ein halbes Dutzend Spezialuntersuchungen über Inkorporationsverbände zitieren müssen. Auch über die Auflösung des Filiationsverhältnisses zwischen Mutterabtei und Tochterkloster nach der Reformation gäbe es Arbeiten. Wenn die Studie auch in manchem der Ergänzung und Vertiefung bedarf, ist sie als durchaus wertvoll anzusehen und verdient bei Heimatforschern, Historikern der österreichischen Geschichte, Kirchenhistorikern und allen, denen an der Geschichte der religiösen Orden etwas liegt, wärmste Beachtung.

Dem Autor und seinen Moderatoren gebührt vollstes Lob für den Fleiß, mit dem das Material zusammengetragen wurde, für die saubere Gliederung des Stoffes, die auch eine rasche Orientierung in Einzelfragen ermöglicht, und die guten sprachlichen Qualitäten der Darstellung.

Wilhering/OÖ.

Gerhard Winkler

SCHULTES GERHARD, *Der Reichsbund der katholischen deutschen Jugend Österreichs, Entstehung und Geschichte*. (Veröffentlichungen des kirchenhistorischen Instituts der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Wien, Bd. 4.) (398 S., 37 Abb.) Wiener Dom-Verlag 1967. Kart. lam. S. 180.—, DM/sfr. 30.—.

Das Werk bietet ein Stück Kirchengeschichte in der Sicht einer großen Organisation Österreichs. Der Verfasser hat fleißig und eingehend gearbeitet, seine Angaben sind jeweils mit schriftlichen oder mündlichen Quellen reichlich belegt. Die Darstellung ist objektiv und wegen des kurzen zeitlichen Abstandes mutig und offen. Hat man als Alt-Reichsbündler vieles, was Schultes schreibt, selber erlebt, so liest man dieses Buch mit freudigem Stolz, oft aber auch mit stiller Wehmut. Die kurzen Biographien führender Persönlichkeiten am Ende des Buches sind

packend geschrieben, Statistiken und eine Dokumentensammlung bilden eine willkommene Ergänzung des Hauptteils.

Linz/Donau

Karl Böcklinger

PASTORALTHEOLOGIE

KELLER JAMES/ARMSTRONG RICHARD (Hg.), *Apostolic Renewal in the Seminary in the light of the Vatican Council II*. (305.) The Christophers, New York 1965. Brosch.

Dieses Buch ist das Ergebnis der 2. Christophers-Studienwoche, die im Juli 1964 von Laien und Priestern gehalten wurde, um die Auswirkungen des Vatikanischen Konzils und die Formung der künftigen Priester zu erörtern. (Die Christopher-Bewegung geht darauf aus, Laien anzueifern, persönliche Zeugen für Christus und treibende Kräfte der Kirche in dieser modernen Welt zu sein.) Dabei äußerten die anwesenden Laien, sie spürten ein tiefes Bedürfnis nach größerer geistlicher Integration. Sie litten unter einer Kluft zwischen ihrem Glauben und ihrem geistlichen Leben und unter einer Scheidung ihrer religiösen Praxis und ihrer täglichen Geschäfte in der Welt. Dieser unbefriedigenden Situation könnte von Priestern abgeholfen werden, denen ihre Seminarausbildung eine konvergenter Formung in den Bereichen des Studiums, des Gottesdienstes und des praktischen Lebens mitgegeben hat. Alles müßte auf die Bedürfnisse des Apostolats ausgerichtet sein.

Um diesem Bedürfnis entgegenzukommen, müßte man den Seminaristen helfen, in einer *Studiengemeinschaft* zu leben. Aus diesem Grund werde ein vermehrter Dialog zwischen Professoren und Studenten in der Schule und außerhalb die Gemeinschaftsbeziehungen fördern und zu einem tieferen Verständnis der christlichen Botschaft als Ganzes beitragen. Deshalb wird betont, daß Seminarprofessoren eine doppelte Verantwortung haben: Als Wissenschaftler sollten sie zum Fortschritt der Forschung beitragen und auch die neuen Entwicklungen auf anderen Wissensgebieten als ihrem eigenen, im besonderen in der Philosophie, aufmerksam verfolgen. Zweitens sollten sie als Lehrer den Stoff ihres Faches vermitteln und gleichzeitig ihren Studenten Achtung vor der Wissenschaft einprägen. Das letzte ist wesentlich, wenn Priester in Zukunft gebildeten Laien gewachsen sein sollen. Die neue Theologie sollte konvergieren auf die Offenbarung der Liebe Gottes in Jesus Christus und gleichzeitig einen missionarischen Aspekt haben, weil ja das Christentum im Grunde das Geheimnis der Sendung Jesu Christi zur Rettung der Welt ist.

Um künftige Priester für den Seelsorgedienst auszubilden, muß es mehr denn je eine Öffnung zur Welt geben. Deshalb sollten Arbeiten organisiert werden, welche die theologischen Prinzipien auf das Leben der Leute